

Erscheint
Dienstags und
Freitags. Zu
beziehen durch
alle Postanstal-
ten. Preis pro
Quart. 10 Ngr.

Weißeritz-Beitung.

Inserate
werden mit
8 Pf. für die
Zeile berechnet
und in allen
Expeditionen
angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Die vier Punkte.*)

Das Einrücken des russischen Heeres in türkisches Gebiet, das vor Jahr und Tag den Anfang des noch bestehenden unheilvollen Krieges bildete, zusamt dem geheim angelegten, aber durch England verrathenen, Plane auf die Existenz des „trauken Mannes“ — sind Experimente, die sich in ähnlicher Weise in der Geschichte Rußlands seit Jahrhunderten immer und immer wiederholt haben, und durch die der Czar in den Besitz jenes riesigen Ländercomplexes gekommen ist, aus welchem Freiheit, Fortschritt und Civilisation verbannt sind. Um so außergewöhnlicher mußte es aber den Russen vorkommen, daß es dem übrigen Europa endlich einmal beliebt, ob der russischen Eroberungsgelüste zu erstaunen, — noch mehr: daß es Europa wagte, dagegen zu reden, Ernst zu reden, — dagegen zu handeln, entschieden, gewaltig zu handeln.

Rußland, das Reich des Nordens und tief in Nacht begraben, erkannte nicht die Symptome des heraufsteigenden Tages, es fürchtete auch keinen Wächter bei seinen nächtlichen Thaten; denn (wie Hoffmann von Fallersleben singt) „die Hähne that man in den Topf, den Wächtern schlug man ab den Kopf (oder schickte sie nach Sibirien); wer will noch Hahn und Wächter sein?“ Aber der französische Hahn hatte nicht geschlafen, und England stand auf der Hochwacht, als Rußland von Neuem weitergreifen wollte, gleich der verheerenden Fluth des Meeres.

Als die unlauteren Absichten Rußlands schon lange zu Tage lagen, mußte es wahrnehmen, daß der Nimbus seiner scheinbaren Macht auch zerronnen war. Ohne das Recht, ohne selbst die Gewalt auf seiner Seite, suchte der Czar zu retiriren, — wo möglich, um — nur vorsichtiger — bald wieder vorzugehen. Rußland zeigte sich nämlich bereit, die Donaufürstenthümer zu räumen, wenn die Westmächte ihre Truppen und Flotten auch zurückzögen. Damit waren Frankreich und England nicht einverstanden; sie verlangten jetzt schon etwas gethan, um die russische Uebermacht zu brechen. Durch dieses feste Beharren auf beiden Seiten kam es endlich zur Kriegserklärung. Da vereinigten sich am Palmsonntag — den 9. April 1854 — die Vertreter Oesterreichs, Frankreichs, Englands und Preussens in Wien und verpflichteten sich gegenseitig: „Sich in kein endgültiges Arrangement mit dem kais. russ. Hofe oder mit irgend einer andern Macht ohne vorherige ge-

meinschaftliche Berathung einzulassen.“ Auch sollte kein Vertrag mit Rußland abgeschlossen werden, ohne daß dabei folgende Bedingungen erfüllt würden: „Bewahrung der Gebietsunterwerflichkeit der Türkei verbunden mit Räumung der Donaufürstenthümer, und Befestigung der bürgerlichen und religiösen Rechte der christlichen Unterthanen der Pforte.“ Von diesem sogenannten „Aprilvertrage“ (oder dem „Palmsonntagsprotokoll“) wurde Rußland in Kenntniß gesetzt. Dieses aber zeigte keine Willfährigkeit, kein friedliches Nachgeben.

Da traten England und Frankreich auf Oesterreichs dringende Vorstellungen zusammen und stellten vier Punkte (Garantien) fest, welche das kurz aussprechen sollten, was man bei der Wiederherstellung des Friedens unbedingt würde fordern müssen. Lassen wir jetzt den Hauptinhalt besagter vier Garantiepunkte folgen.

1) Es ist nothwendig, daß die vom kais. russ. Hofe über die Fürstenthümer Walachei, Moldau und Serbien bisher geübte Schutzherrschaft in Zukunft aufhöre, und daß die Freiheiten und Rechte, welche die Sultane diesen Provinzen gegeben haben, unter die Bürgerschaft sämmtlicher Großmächte Europa's gestellt werden.

2) Daß die Donauschiffahrt an ihren Mündungen von jeder Fessel befreit wird (wie das schon die Wiener Congreß-Acte festsetzt).

3) Daß das russische Uebergewicht im schwarzen Meere im Interesse des europäischen Gleichgewichts beschränkt werde.

4) Daß Rußland abläßt, das Recht in Anspruch zu nehmen, über die Unterthanen der hohen Pforte — welchem Bekenntniß dieselben auch angehören — eine Schutzherrschaft auszuüben; sondern daß sich in Zukunft die fünf Mächte gegenseitig ihren Beistand leihen, um sich vom Sultan die Heilighaltung aller Freiheiten der christlichen Glaubensgenossen bekräftigen zu lassen.

Oesterreich pflichtete diesen Bedingungen vollkommen bei und empfahl sie — am 8. Aug. — dem Kaiser Nicolaus auf's Entschiedenste. Auch Preußen that endlich etwas Aehnliches. Rußland wies die Garantiepunkte als gewaltige Zumuthungen entrüstet von sich. Als aber die Westmächte energisch vorgingen und die Macht des Czaren sich hinter seinen Bollwerken Silistria, Bomarsund, Kronstadt, Sebastopol gefährdet sah, — ja, als sich der stolze und sonst wegen seiner angeblichen Allmacht gefürchtete Kaiser aller Neuen heimlich sagen mußte, daß ihn das übrige Europa recht gut im Schach halten könne, — da machte er Miene, sich auf Grundlage der vier Punkte zu Unterhandlungen herbeizulassen. Damit — hätte man glauben sollen — wäre das Gewünschte erreicht gewesen. Dem war aber nicht also! In einer Depesche des russischen Ministers, Grafen Nesselrode, unter'm 6. Nov. an den russ. Gesandten zu Berlin gerichtet (die angeblich eine

*) Unter der Ueberschrift „die Wiener Friedensverhandlungen“ ist den Lesern unseres Blattes vor nicht langer Zeit von anderer Seite her schon eine Mittheilung über den vorliegenden Gegenstand gemacht worden. Man wird uns sicher nicht zürnen, wenn wir das vielbesprochene Zeitthema noch einmal anrühren, dabei aber nicht sowohl einen andern Gesichtskreis aufsuchen, als vielmehr durch Einführung in das Innere der fraglichen Sache zur Beurtheilung der Gegenwart und nächsten Zukunft anleiten wollen. Anmerk. des Verf.

„rückhaltlose“ Annahme der 4 Punkte enthalten sollte) legte Rußland die fraglichen Propositionen so nach schwerer Willführ aus, daß die Grundlage der ursprünglichen Bedingungen dadurch merklich verückt wurde, und sich die vier Mächte berechtigt sahen, dieselben in der von Rußland umgewandelten Form von der Hand zu weisen. Nur Preußen neigte sich mit seinen Ansichten mehr der russischen Denkweise zu.

Schwer verletzt durch die Hartnäckigkeit Rußlands schlossen — am 2. Decbr. — England, Frankreich und Oesterreich für die weitere Fortführung des Krieges, sowie für etwaige Friedensunterhandlungen eine Allianz. — Preußen jedoch, dem man den Beitritt dazu möglich machte, hielt sich fern davon.

Die erste Handlung dieser drei Verbündeten erfolgte am 28. Decbr. Es wurde an Rußland das Ultimatum gestellt: Entweder nimmt es die 4 Punkte rückhaltlos an, oder die Gewalt der Waffen entscheidet (Seiten Oesterreichs war dies bekanntlich bis daher noch nicht erfolgt). Fürst Gortschakoff, der russ. Gesandte am kais. Hofe zu Wien, ließ sich zwar eine Frist von 14 Tagen geben, aber ohne Hoffnung darauf, daß sein Kaiser in die Bedingungen einwilligen werde. Und siehe, es geschah das Unglaubliche: Schon nach wenig Tagen erhielt Gortschakoff die Weisung, sich in Unterhandlungen über die Friedenspunkte einzulassen. Am 7. Jan. 1855 fand eine Conferenz der Gesandten von beiden Parteien statt. Der russische Gesandte, dem die 4 Punkte noch einmal vorgelesen wurden, wollte einige Einwendungen machen; da er aber sah, daß er damit an der Entschiedenheit der Vertreter der andern Mächte scheiterte, fügte er sich den Garantiepunkten. Die Grundlage war gewonnen; aber jetzt wollte man an ein Erklären und Umformen der fraglichen Punkte gehen. Da steht man auch jetzt noch. Bestimmt und gewiß ist jedoch, daß Rußland an die Garantien 2 und 3 nicht so leicht gehen wird.

Hören wir hierzu die Erklärungen eines Wiener Diplomaten.

Zu 2 (Freiheit der Donauschiffahrt betreffend) bemerkt derselbe: Es soll ein Syndicat von Bevollmächtigten der Großmächte und des Sultans die neuen Verhältnisse an der Donau regeln und in Zukunft controliren. Muß aber die Entscheidung durch Wassengewalt herbeigerufen werden, so soll Rußland die Donaumündung und Bessarabien verlieren.

Was ferner die dritte und schwierigste Garantie betrifft (Einschränkung des russischen Uebergewichtes im schwarzen Meere), so hat man ihr folgende Auslegung gegeben: „Beförderung der Marineetablissemens Rußlands im schwarzen Meere; Verminderung seiner Seemacht in diesen Gewässern; beständige Anwesenheit eines gemischten Geschwaders, um künftig Rußlands Verhalten in der Levante überwachen zu können.“

Von den letztgenannten Dingen werden einige schwerlich am Tische der Friedensunterhandelnden abgemacht werden — sie können nur — und werden hoffentlich ihre Lösung vor Sebastopol finden.

Was kann man aber darauf für Hoffnungen bauen? Die Westmächte sowohl, als Oesterreich glauben noch lange nicht an das Zustandekommen des Friedens. Das französische Cabinet meint, daß Rußland nur in die Friedensbedingungen eingewilligt habe, um 1) Zeit zu gewinnen, um große Truppenmassen nach der östreich. Grenze zu schaffen, 2) um Oesterreichs Unterzeichnung des Offensivbündnisses vom 2. Decbr. hinzuhalten, 3) Preußen einen Vorwand zu geben, auch künftig die mit Oesterreich abgeschlossenen Verträge nicht zu achten. Auch Oesterreich glaubt

an das ernstliche Streben Rußlands nach Frieden nicht, besonders seitdem die russ. Armee in die Dobrudscha eingedrungen ist.

In nicht so ferner Zukunft werden die Friedensconferenzen beginnen (jedenfalls in den ersten Tagen des Februar); bald auch — so hoffen wir — wird es zu etwas Entscheidendem in der Arim kommen. Wünschen wir dem Letzteren mehr Glück, als dem Ersteren; denn es bröchen eher die Granitmauern einer Festung, als sich ein Kaiser Nicolaus beugt.

4

Tagesgeschichte.

Dippoldiswalde. Im letzten Vierteljahre des verfloßenen Jahres betrug in unserer Sparcasse die 477 Einlagen: . . . 725 Thlr. 5 Ngr. 8 Pf. und 129 Rückzahlungen: 3139 Thlr. 2 Ngr. 1 Pf.

Bom Gebirge. Etwas verspätet melden wir, daß vor etwa 14 Tagen unser allbeliebter Oberförster Schmidt zu Bärenburg sein goldenes Jubiläum feierte. Von vielen Seiten sind dem noch rüstigen Greisenpaare Zeichen der Theilnahme an dem frohen Feste kund gegeben worden. Unter den Geschenken dieses Tages ist aber eines von besonders hoher Bedeutung. Ihre Majestät die verm. Königin Marie hat nämlich aus dem Nachlasse ihres verewigten Gemahls Herrn Schmidt einen Stock mit Porzellanknopf übersenden lassen. Das von der Hofdame v. Friederici ausgefertigte Handschreiben erwähnt, wie Se. Maj. der verstorbene König so gern auf der Bärenburg verweilt habe und daß es ihr angenehm sei, in dankbarer Erinnerung daran das Geschenk aus des Königs Nachlaß dem Herrn Oberförster zu übersenden. — Wir sammt vielen unserer Leser, die gewiß auch bei dem biedern Oberförster Schmidt in dem traulichen Försterhause gern verweilen, wünschen dem Hauie und seinen Bewohnern immethin frohe, ungetrübte Tage!

Dresden, 25. Jan. Schon vor einigen Tagen verlautete ein Gerücht des Verbots der weitem Ausführung des Guckow'schen Lustspiels „Lenz und Söhne“. Es erweist sich als völlig begründet. Die fernere Aufführung ist auf das Bestimmteste verboten worden; man sagt, vom Könige selbst. — Dieses Jahr ist für die Actien der Sächsisch-Schlesischen Eisenbahn nicht ohne Interesse, denn mit dem Jahre 1855 beginnt der jährliche Tilgungsfond von 200,000 Thlrn. zu arbeiten, so daß diesmal davon 40,000 Thlr., und so von Jahr zu Jahr mehr, je nach Abnahme des Zinsenbedürfnisses, zur Tilgung des Hauptstammes von 4 Mill. Thlrn., welche mit dem Jahre 1896 vollendet ist, verwendet werden. Daß diese successive Tilgung nur vortheilhaft auf den Cours der Actien wirken muß, ist um so gewisser, als dadurch ein erhöhter Zinsgenuß vorbereitet wird. Mit dem Jahre 1863, also schon in acht Jahren, tritt ein jährlicher Prämiengenuß von 1 Proc. neben den 4 Proc. Zinsen ein, welcher, von Jahr zu Jahr steigend, sich bis auf 12 Proc. erhöht. Erwägt man dies, und daß diese Papiere Staatsschulden repräsentiren, auf welche ein Bahnunfall nicht im Geringsten einwirken kann, so dürften bald diese Actien vor allen andern sächsischen Staatspapieren den Vorzug haben.

— 27. Jan. In Antonstadt wurden in einer kleinen Wohnung vorgestern 3 Kinder während der Abwesenheit der Mutter durch Kohlendampf beräubt. Hausgenossen, welche dazu kamen, holten schnell ärzt-

liche Hilfe herbei, der es gelang, 2 Kinder im Alter von 6 und 3 Jahren wieder ins Leben zurückzubringen, das kleinste aber, ein Knabe von 1 Jahr 11 Monaten, war erstickt.

Chemnitz, 26. Jan. Heute früh ist die Ehefrau eines hiesigen Handarbeiters in ihrer Schlafkammer todt auf dem Bette liegend gefunden worden. Sehr gewichtige Verdachtsgründe deuten darauf hin, daß hier ohne Zweifel das Verbrechen des Mordes vorliegt. Der Leichnam der Frau trägt nicht allein Zeichen am Halse, daß sie gewürgt worden ist, sondern es ist ihr auch die Schädeldecke eingeschlagen. Außerdem hat sie ein Messer in der einen Hand gehabt, und hat sich in der Kammer ein Beil vorgefunken, das ebenso wie das Messer mit Blut besetzt gewesen ist. Der Mann, der die verstoffene Nacht nicht daheim gewesen sein will, ist bereits gefänglich eingezogen worden.

Wien, 24. Jan. Nur sein baldiges offensives Einschreiten Oesterreichs kann den Operationen der Verbündeten eine günstige Gestalt geben. Bleibt dies aus oder wird es bis zum Frühling verschoben, so können die orientalischen Angelegenheiten leicht eine Wendung nehmen, durch welche der Friede in weite Ferne gerückt wird. Es muß nämlich Rußland in diesem Augenblick Alles daran gelegen sein, die Krisis in der Krim zu seinem Vortheil zu beenden. Zu diesem Behuf macht es gegenwärtig die Inversion über die Donau und sendet ein Corps nach dem andern in die Krim. Gelingen diese Verstärkungen glücklich dort an und manövriren die russischen Anführer geschickt, so sind glückliche Resultate für die Verbündeten schwer zu erlangen, da die Russen den Vortheil der innern Operationslinie für sich haben und, mitten inne zwischen den Allirten bei Sebastopol und den Türken in Cypatoria stehend, diese auseinander halten und einzeln schlagen können. Zwar können auch die Russen zwischen zwei Feuer gebracht werden; allein die Kriegsgeschichte lehrt es, daß solche Manöver getrennter Corps selten gelungen sind, weil der geringste Zufall in der Regel die klügsten Berechnungen bei denselben zu schanden machen kann. Allen diesen Gefahren sowie dem russischen Einfall in die Dobrudscha kann Oesterreich begegnen, wenn es dem bisherigen Schwanken ein Ende macht und die Offensive gegen Rußland ergreift, wie dies der Tractat vom 2. Dec. vorgesehen hat. Denn in diesem Fall kann sich kein Russe über die Donau wagen und kein Mann Verstärkung kann in die Krim gesendet werden, weil jeder nöthig ist, um den österreichischen Angriff auf die Westgrenze Rußlands abzuschlagen.

London, 22. Jan. Die Frage, ob es wünschenswerther sei, zur Bestreitung der Kriegskosten zu einer Anleihe, oder zu einer Steuererhöhung seine Zuflucht zu nehmen, wird in öffentlichen Blättern gepreßt, und entscheidet man sich für den letztern Ausweg, zum wenigsten, was die in der nächsten Zukunft zu thuenen Schritte betrifft. Daß früher oder später eine Anleihe nöthig sein werde, glaubt man allerdings, begnügt sich aber, zu untersuchen, ob es schon jetzt zweckmäßig sein würde, zu einer solchen zu schreiten. Die Antwort fällt verneinend aus. — Der Transportdampfer „Amity“ ist gestern mit 100 für das englische Heer bestimmten hölzernen Hütten nach der Krim abgegangen, und der „Swissure“ folgte heute mit einer Ladung von 500 Hütten, und einer Anzahl Oefen für das französische

Heer. Auch ist von hier ein Dampfer mit festwilligen Gaben, im Gewicht von 700 Tonnen, bestehend in Thee, Zucker, Schokolade, Pökelfleisch, Wein, Branntwein, Tabak, Cigaretten, Pfeifen, wollenen Kleidungsstücken, Nadeln, Garn, Fingerhüten, Strampfen etc. nach Balaklava abgegangen. Nach Beginn des Frühlings sollen 7 Cavallerieregimenter, jedes 800 Mann stark, nach dem Kriegsschauplatz abgesandt werden. Auch 14 Infanterieregimenter, die gegenwärtig ganz oder theilweise in Malta, Gibraltar und auf den ionischen Inseln liegen, haben den Befehl empfangen, sich zur Reise nach der Krim bereit zu halten. Sie sollen sich dorthin begeben, sobald sie durch die Militärregimenter, welche sich zum Dienste im Auslande gemeldet haben, abgelöst werden.

— Es häufen sich die Berichte von den verschiedensten Seiten, welche keinen Zweifel lassen, daß die Armeeverwaltung an unglaublich zopfigen Uebelständen leide und einer durchgreifenden Umgestaltung bedürfe, um ihrer großen Aufgabe gewachsen zu sein. Wir führen hier blos zwei schlagende Beispiele an: In der City wurde gestern von einigen glaubwürdigen Kaufleuten Folgendes erzählt: „Ein englisches Schiff (Eigenthum eines Privatmanns) war mit Vorräthen aller Art in Balaklava angekommen, um sie an den Mann zu bringen. Der Schiffer sah beim ersten Blick die Noth der Armee und wie gut ihr seine Ladung zu Statten kommen würde. Rein aus Patriotismus bot er dieselbe, mit gar keinem oder doch einem sehr geringen Profit, der Intendantur zum Kauf an. Diese wies das Anerbieten zurück (sie hatte nämlich keine Ermächtigung vom Schatzkammeramt in London, sich auf eigene Faust zu versorgen). Der Schiffer bot hierauf seine Ladung den Franzosen an, und General Canrobert schloß den Handel mit tausend Freuden ab.“ Merkwürdiger noch ist folgende Geschichte, die uns verbürgt scheint, da selbst das Morning Chronicle ihrer Erwähnung thut: „Ein Schiff kam mit einer Ladung Stiefel und Schuhe nach Balaklava. Zufällig hatte es vergessen, den vorchriftmäßigen Frachtbrief aus England mitzunehmen. In seinen Papieren hieß es blos: „Mit Fußbekleidung für die Armee beladen.“ Dieses Versehen halber durfte es nicht in den Hafen, sondern mußte vor demselben Anker werfen. Da kam nach einigen Tagen Befehl von Lord Raglan, es solle ohne Zeitverlust ein Schiff in dringenden Dienstangelegenheiten nach Constantinopel abgeschickt werden. Unser Stiefelschiff lag seefertig; es mußte sich demnach, ohne gelöscht zu haben, mit Lord Raglan's Agenten auf den Weg machen. Schon nahe am Goldenen Horn hörte der Schiffer von einem der Agenten zufällig, sie seien nach Constantinopel geschickt, um Schuhwerk einzukaufen, dessen die Soldaten sehr bedürftig seien. „Aber mein Fahrzeug“, rufte der Capitän, „bringt ja Schuhwerk in Menge!“ Darauf wird Rechtsam gemacht und nach Balaklava zurückgefahren.“

— 25. Jan. Lord J. Russell hat resignirt und seine Resignation ist von der Königin angenommen worden. Als Grund dieser Resignation geben „Globe“ und „Sun“ an, weil Lord J. Russell mit der Kriegsführungsart nicht einverstanden sei.

Aus der Krim. Die neuesten Nachrichten sind enthalten in der folgenden telegraph. Depesche des Fürsten Menschikoff vom 17. Jan.: „Die Belagerungsarbeiten vor Sebastopol schreiten nicht vorwärts. Un-

severfests wurden am 13. und 15. Jan. zwei erfolgreiche Ausfälle gemacht; wir haben 14 Engländer und 9 Franzosen gefangen. Der Feind hatte außerdem einen nicht unbedeutenden Verlust an Todten. Die arabischen Deserteurs, die zu uns übergehen, sagen, die Türken würden von den Allirten sehr wenig geschont, man lasse durch sie von Balaklava nach dem Lager Geschosse, Provisionen und andere Lasten schleppen, zu deren Transport man sich sonst gewöhnlich der Lastthiere bediene."

— Aus Eupatoria vom 3. Jan. wird gemeldet: 10,000 Mann tüchtiger türkischer Truppen sind hier; am 31. Dec. ist das von Barna kommende, 600 Mann starke Scharfschützenbataillon ausgeschifft worden. Artillerie und einige Cavallerie ist auch hier. Französische und englische Ingenieure haben den Platz so befestigt, daß er sich gegen 100,000 Russen halten kann. Unter den französischen, englischen und türkischen Truppen herrscht das beste Einvernehmen. Der französische Militärgouverneur, Hr. v. Osmond, thut für Aufrechterhaltung der Ordnung sehr viel und hat eine tatarische Polizei organisiert. Die Tataren verlangen Waffen, um sich gegen die Kosacken zu schlagen, deren Bedetten und Vorposten von der Stadt aus wahrgenommen werden. Außer einigen Scharmüßeln ist es jedoch noch zu nichts gekommen, da die Congreve'schen Raketen den Feind in Respect halten und er sich der Stadt nicht allzu sehr zu nähern wagt, die jetzt von einem Graben umgeben ist, den türkische Truppen unter französischer Leitung gezogen haben. An Provisionen fehlt es nicht; Händler würden jedoch noch immer Geschäfte machen. Das ägyptische, in der Nähe des Henri IV. vor Anker liegende Linienschiff ist am 24. Dec. bis auf den Wasserspiegel abgebrannt. Kanonen und die im Schiffsraum befindlichen Gegenstände waren gerettet worden. Die tatarische Bevölkerung aus der Umgebung hat sich in die Stadt geflüchtet, wird daselbst bei den Festungs-

arbeiten verwendet und dafür mit Nahrungsmitteln versehen. 7000 Mann russischer Cavallerie hindern die Zufuhr von Lebensmitteln von der Landseite her; es muß alles zur See herbeigeschafft werden. Die Rhede ist aber gefährlich und die Ausschiffung sowohl wegen der beständig hochgehenden See, als wegen Mangels an geeigneten Barken schwierig. Den in Eupatoria befindlichen Tataren fehlt es so sehr an Brennholz, daß sie streng überwacht werden müssen, da sie sich sonst der Dächer und der am Strande liegenden Barken bemächtigen und sie verbrennen würden. In den kothigen Straßen der Stadt stößt man bei jedem Schritt auf Aas; wäre es nicht so kalt, die Pest hätte längst ausbrechen müssen; die Sterblichkeit ist übrigens unter der Bevölkerung ziemlich stark; die herrschende Krankheit ist der Typhus. Man hat tatarische Arbeiter und Pferde von hier nach Balakava geschickt. Seit der Rückkehr Omer-Pascha's nach Barna wird die Expedition der Truppen von dort nach Eupatoria äußerst lebhaft betrieben. Von Konstantinopel werden wärmende Kleidungsstücke, Decken und Decken fortwährend nach der Krim entsendet.

Kirchliche Nachrichten.

Altenberg, vom 21. bis 28. Januar.

Geboren wurde dem Einw. u. Rath's-Wachmeister Hrn.

Friedrich August Griebach ein Sohn; — dem Einw. u. Pücherer Carl Friedr. Aug. Seyferth ein Sohn.

Getraut wurde der hiesige Einw. u. Bergschmied, Joh. Eduard Lohse, ein Junggesell, und Igfr. Amalia Bertha, weil. Hrn. Stadtrath Carl Reinhold Krauß, ansäss. Bürgers u. Wätkermeistr. hier, hinterl. ehel. 5. Tochter 2. Ehe.

Beerdigt wurde der Schmiedegesell Carl Ernst Mehnert, ein Junggesell, alt 19 J. 3 W.; — Carl Otto, des Einw. u. Rath's-Wachmeisters Hrn. Friedr. Aug. Griebach ehel. Sohn, alt 3 1/2 J.

Am Sonnt. Septuagesima ist Amt. Beichte früh 1/2 9 Uhr. Meldung auf dem Diaconate.

Allgemeiner Anzeiger.

Ein schwarzer Hund
mittler Größe, mit verschnittenen Ohren, ist dem Wirthschaftsbesitzer Carl Lensch allhier zugelaufen; der sich legitimirende Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und des Futtergeldes sofort bei Genanntem in Empfang nehmen.
Höckendorf, den 27. Jan. 1855.
S. G. Kohl, Richter.

Bekanntmachung.

Eine Partie **Schuhmacher-Werkzeug**, nebst Leisten und Stiefelbretern und andern Utensilien, sind billig zu verkaufen bei **Aug. Richter**, Königsstraße Nr. 176.
Dippoldiswalde.

Weißer Schwedische Kleejaat, sowie gelber oder Steinflee,
kauft **Louis Schmidt**.
Dippoldiswalde.

Feinen langen Hanf
in 2. Sorten, empfing **L. Schmidt**.

Pariser Schnupftabak

Nr. 2, 4 und Lq. G.,

empfang ich in diesen Tagen frische Zusendung von Lohbeck u. Co. in Augsburg, und erlasse solchen Wiederverkäufern mit Rabatt.
L. Schmidt.

Nächsten Freitag, den 2. Febr.,

großes Concert u. Ball

vom Musikchor der 3. Brigade Prinz Georg, im Gasthose zur Stadt Teplitz in Altenberg, wozu ergebenst einladet **C. L. Flemming**.

Anfang 5 Uhr.

Entrée für Herren 5 Ngr., Damen 3 Ngr.

Nächste Mittwoch, den 31. Januar, findet bei mir

Karpfenschmauss

statt, wozu ich alle meine geehrten Gönner und Freunde ergebenst einlade.

Feistner in Reinhardtsgrünna.

Druck und Verlag von Carl Jehue in Dippoldiswalde.